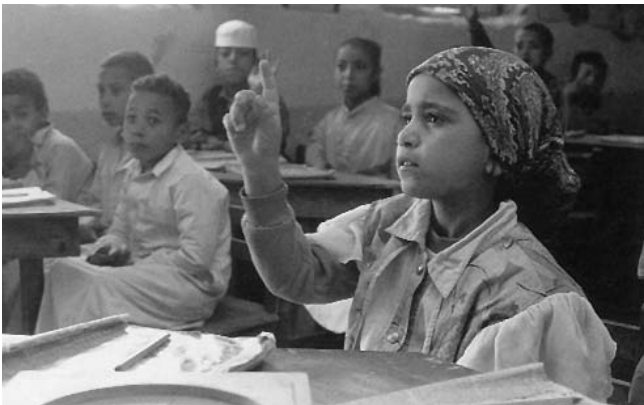


Wo „Lesen können“ ein Privileg ist

Zur Bildungssituation von Frauen im Süden

Margarita Langthaler



Ein großer Teil der Frauen im Süden der Welt sind Analphabetinnen. Obwohl die Bildungsförderung von Mädchen und Frauen seit Jahren einen Schwerpunkt der internationalen Entwicklungszusammenarbeit darstellt, zeigen aktuelle Untersuchungen, wie weit Diskurs und Realität auseinanderklaffen.

Millenniumsziel nicht erreicht

Sowohl die Millenniumsziele der UNO als auch die internationale Initiative „Bildung für Alle“ formulieren die Geschlechtergleichstellung in der Primar- und Sekundarschule bis zum Jahr 2005 als eines ihrer Ziele. Der Bildung und Ausbildung von Mädchen und Frauen wird auch eine wichtige Rolle für andere Entwicklungsziele zuerkannt. Sie sind eine wesentliche Grundlage für die Senkung der Kindersterblichkeit und vieler Infektionskrankheiten sowie für die demokratische Entwicklung von Gesellschaften. Der jährlich von der UNESCO herausgegebene Fortschrittsbericht bestätigt allerdings, dass Mädchen und Frauen weiterhin auf allen Ebenen des Schulsystems benachteiligt sind.

Obwohl bei den Einschulungsraten Fortschritte gemacht wurden, sind 57% der weltweit 104 Millionen Kinder, die keine Schule besuchen, Mädchen. Der Großteil von ihnen lebt in Afrika südlich der Sahara und in Süd- und Westasien.

Von den weltweit rund 862 Millionen erwachsenen AnalphabetInnen sind fast zwei Drittel Frauen. In allen Regionen des Südens mit Ausnahme Lateinamerikas ist die AnalphabetInnenrate unter Frauen um 50% höher als unter Männern. Die Unterschiede sind insbesondere in Süd- und Westasien hoch, wo nur 62,5% der Frauen, aber 81,5% der Männer Lesen und Schreiben können. In der höheren Bildung ist der Anteil der Frauen in vielen Ländern des Südens stark angestiegen, aller-

dings haben vor allem in Afrika und in Südasien noch immer sehr viel weniger Frauen Zugang zu Institutionen höherer Bildung als Männer.

Ursachen der Geschlechterdisparitäten

Die Ursachen für die Diskriminierung von Mädchen und Frauen in Bildungsfragen sind in der allgemeinen gesellschaftlichen Stellung von Menschen weiblichen Geschlechts und in der anhaltenden Armut des Südens zu suchen: Die meisten Länder mit hohen Geschlechterdisparitäten im Bildungssystem gehören zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Insbesondere auf dem Land und in den armen Bevölkerungsschichten sind Frauen oft die alleinigen Erhalterinnen der Familie. Für ihre Bildung und Weiterbildung fehlen Zeit, Geld und die Möglichkeiten. Anstatt in die Schule zu gehen, müssen Mädchen oft vielfältige Aufgaben im Haushalt übernehmen und zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Wenn Schulgebühren zu entrichten sind oder der Schulbesuch mit hohen Kosten, etwa für Schuluniformen oder Lehrbücher, verbunden ist, tendieren vor allem arme Familien dazu, eher Buben in die Schule zu schicken als Mädchen.

Um Geschlechterparität im Bildungssystem zu erreichen, bedarf es vor allem einer gezielten Bildungspolitik. Oft vernachlässigt wird dabei die Alphabetisierung und Ausbildung erwachsener Frauen. Doch gerade sie wäre ein Schlüsselfaktor, denn das Bildungsniveau von Müttern hat entscheidenden Einfluss auf den erfolgreichen Bildungserwerb ihrer Töchter.

Zur Autorin:

Margarita Langthaler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Österreichischen Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (ÖFSE) in Wien im Bereich Bildung und Bildungszusammenarbeit.